

das Ende vom Liede? — Er mußte zuletzt, eines bloßen Verdachtes willen, ins Gefängniß wandern; saß ein Jahr darin; kam endlich gerechtfertigt wieder in Freiheit, um ein paar Monate darauf (1650) an der Wassersucht zu sterben. Von allen seinen Gliedmaßen, die sonst der Mensch doppelt zu haben pflegt, hatte er die Hälfte auf den Schlachtfeldern gelassen. Er hatte nur noch ein Ohr, ein Auge, einen Arm, ein Bein — genug, Mars ließ ihm, wie sich ein französischer Dichter sehr artig über ihn ausdrückte, nichts Ganzes, als — das Herz.

Et Mars ne lui laissa rien d'entier que le cœur.

Und dies Fragment von Menschen starb — da ward selbst sein militärischer Ruhm vergessen.

Anders denkt der Sekretär, anders der Papst.

Aeneas Sylvius Piccolomini war ein vortrefflicher Kopf; ein angenehmer Dichter, er empfing sogar die poetische Lorbeerkrone; ein guter Rechtsgelehrter, ein fleißiger Geschichtschreiber, ein guter Theolog, und, was mehr als Alles sagen will, ein vorurtheilsfreier, helldenkender Kopf. Als Sekretär der berühmten Kirchenversammlung zu Basel im Jahr 1431, war er der eifrigste Vertheidiger des Ansehens der Konzilien gegen die Macht und Eigenmacht der Päpste. Keiner sprach wärmer, keiner geschickter für die Freiheit und Rechte der Kirche, keiner bündiger gegen päpstlichen Despotismus.

Was geschah? Etliche zwanzig Jahre nachher wurde er selbst Papst. Die Welt erwartete von diesem hellen Kopfe große Reformen in Kirchensachen; man erwartete, er werde wenigstens seinem Jahrhundert werden, was Ganganelli dem achtzehnten werden

wollte. Hochgespannt blickte die Christenheit zu Pius dem Zweiten empor.

Da erließ er 1460 eine Bulle, worin er alle Appellationen an ein Konzilium für null und nichtig, abscheulich, und den heiligen Canons zuwider erklärte, und in einer andern Bulle von 1463 widerrief er alles, was er als Sekretär für das Baseler Konzilium geschrieben.

„Wir sind Menschen,“ sagte er, „Wir haben menschlich geirrt. Wir wollen nicht läugnen, daß Vieles, was Wir gesagt und geschrieben, verdammt werden könne. Wir haben gepredigt aus Verführung, wie Paulus, und aus Unwissenheit die Kirche Gottes verfolgt. Wir ahmen nun dem seligen Augustinus nach, welcher auch die irrigen Meinungen widerrief, die ihm in seinen Werken entschlüpft waren. Wir thun dasselbe. Wir bekennen unverhohlen unsere Irthümer, aus Furcht, es möge das, was Wir in der Jugend geschrieben, irgend einmal dem heiligen Stuhl Nachtheil und Abbruch thun. Denn wenn es irgend Jemand geziemt, die Größe und den Glanz des ersten Thrones der Kirche zu vertheidigen und zu erhalten: so geziemt dies Uns, den der gnadenreiche Gott aus bloßer Güte und Guld, ohne irgend ein Verdienst von Unserer Seite, zur Würde eines Statthalters Jesu Christi erhoben hat. Aus dieser Ursache nun warnen und ermahnen Wir euch in dem Herrn, allen jenen Schriften keinerlei Glauben beizumessen, die auf irgend eine Art das Ansehen des apostolischen Stuhls kränken, und Gesinnungen begünstigen, welche die römische Kirche verwirft. Wenn ihr demnach etwas ihrer Lehre Widerstrebendes in Unsern „Dialogen“ oder in Unsern „Briefen“ oder in andern Unserer Werke findet, verachtet diese Meinungen, verwerfet sie; folget dem, was Wir euch jetzt sagen. Glaubet mir lieber jetzt, da ich betagt bin, als da ich noch ein Jüngling zu euch redete. Gebt einem souveränen Ober-

hieten geneigteres Gehör, als einem Partifular; verwerfet den Aeneas Sylvius, und folget Pius dem Zweiten!“

Mittel gegen Rebellionen.

Philipp von Valois, erster französischer König aus der Nebenlinie des valesischen Geschlechts, bestieg 1328 den Thron. Die Völker gaben ihm damals den Beinamen des Beglückten (fortuné), bald aber den schönern des Gerechten.

Sein Vasall, der Graf von Flandern, hatte seine Unterthanen so gedrückt und ausgezogen, daß die Leute in der Verzweiflung erst die fländerischen Amtleute todtzuschlugen, dann, um sich gegen grausame Strafen zu vertheidigen, die Waffen ergriffen. König Philipp kam dem Grafen zu Hilfe, griff die rebellischen Flämänder an, und schlug sie den 24. August 1328 bei Cassel. Nachdem er Alles vermittelt und den Frieden ganz hergestellt hatte, zog er seine Truppen zurück aus dem Lande, und nahm von dem Grafen Abschied. „Sire,“ sagte dieser, indem er dem Könige öffentlich vor allen versammelten Großen dankte, „nun mich Ew. Majestät verläßt, wer sichert mich vor neuen Unruhen?“ — „Nicht doch!“ fiel ihm der König ins Wort: „Mein Heer that freilich viel; aber seid künftig klüger, seid künftig menschlicher, und Ihr werdet keinen Rebellen mehr sehen!“ — Der Graf verbeugte sich erröthend.

Ein Festungs-Kommandant.

Es fehlt der neuern Geschichte nicht sowohl an Heldenzügen, als an großen Geschichtschreibern, die dergleichen aufzufassen und zu benutzen verstehen, wie die Alten. Wie Brutus seine eigenen